

Gemeinsamer Gottesdienst am 30. August 2020 in der Christuskirche Locherhof Predigt über 1. Korinther 3,9-15 mit Folien

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
in unserem Land legen viele Menschen großen Wert auf
schönes Wohnen.

Oft wird viel Kraft, Zeit und auch Geld investiert
um eine Wohnung oder ein Haus gut abzustatten.

Da ist wahrscheinlich alles zu spät ... **Folie Bruchhaus**

Man muss sich schon überlegen,
wohinein man so viel Geld investiert, ob es sich
überhaupt noch lohnt-

Am es stimmt doch im Kern,
dass wir nicht einfach nur wohnen wollen,
sondern leben!

Kennen Sie den IKEA-Slogan:
„Wohnst Du noch oder lebst Du schon?“

Folie Bruchhaus mit IKEA-SLOGAN

Schön leben das ist uns wichtig!
Deshalb werden Bäder erneuert, Whirlpools eingebaut.
Mancher schafft sich einen Wintergarten
oder leistet sich gerade jetzt eine neue Sitzgarnitur fürs Wohnzimmer
(ist ja 3% billiger als sonst!)
Auch energetisch soll alles okay sein,
deshalb werden dreifach verglaste Fenster nachgerüstet,
die Fassade gedämmt
oder für Warmwasser eine Solaranlage aufs Dach gesetzt.

Der Ort, an dem wir wohnen und leben
soll schön und solide sein.

Auch in der Gemeinde wird ständig an allen Ecken gebaut.
Real und im übertragenen Sinn.
Also in Form von Baumaterial:
Wir haben im Gemeindehaus einiges erneuern können
und hier an der Kirche den barrierefreien Zugang schaffen.
Dafür bin ich echt dankbar
und als nächstes gehts an die Tontechnik in der Kirche,
wenn die Mittel dazu da sind.

In der Gemeinde wird aber auch im übertragenen Sinn gebaut,
in Form von Angeboten für alle Altersgruppen.
Wer plant das eigentlich?

Welche Ideen und welches Material
wird hier zum Gemeindebau verwendet,
damit ein möglichst gutes Ergebnis dabei herauskommt?

Wir wollen es auch in der Gemeinde schön haben,
damit wir uns wohlfühlen.
Aber wer beurteilt, ob etwas auch gut ist?

**Wir hören dazu vom Apostel Paulus aus seinen 1. Brief nach
Korinth, Kapitel 3, die Verse 9-15, unseren Predigttext:**

Folie Predigttext

**„9 Denn wir ... sind Gottes Mitarbeiter; ihr ... seid Gottes Ackerfeld
und Gottes Bau. 10 Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist,
habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer
baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11 Einen
andern Grund kann [nämlich] niemand legen außer dem, der gelegt
ist, welcher ist Jesus Christus. 12 Wenn aber jemand auf den Grund
baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 so wird das Werk
eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht
bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher
Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes
Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.
15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden;
er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“**

Drei wichtige Punkte nehme ich aus diesem Bibelwort:

Folie Top1

1. Baustelle Gemeinde

Wie war das Verhältnis von Paulus zur Gemeinde in Korinth?

Er hat sie durch die Predigt des Evangeliums,
durch Pioniermission gegründet. Um das Jahr 51 n. Chr.
Er war eineinhalb Jahre dort,
hat viel investiert an Kraft, Liebe und Weisheit,
musste dann Korinth verlassen,
ist der Gemeinde aber durch persönliche Kontakte
verbunden geblieben.
Er hat auch Briefe an sie geschrieben.
Mindestens drei einer ist verloren gegangen.

Und das Gemeindeleben dort geht weiter.
Apollos führt jetzt die Gemeinde,
er ist ein anderer Typ als Paulus.
Die Gemeinde wächst, es kommen neue Leute dazu,
es bilden sich nach und nach aber auch „Fans“ heraus:
Die einen finden Apollos besser, andere Paulus,
wieder andere - warum auch immer - Petrus.

Die Gefahr der Spaltung steht im Raum,
ein sehr modernes Problem:
Auch heute zerfallen Gemeinden in Gruppen und Grüppchen,
die fragen nicht: Was bringt Gemeinde voran,
sondern: Was entspricht meiner persönlichen geistlichen Prägung,
dem was ich mag, meiner theologischen Erkenntnis?

Paulus lenkt hier den Blick aufs Ganze der Gemeinde.
Alles ist wie ein Bauwerk.
Und zuerst schauen wir auf die geistlichen Leiter in der Gemeinde,
sagt er. Die sind vor Gott verantwortlich für ihr Tun und Lassen
nicht nur der Kirchengemeinderat (oder Ältestenkreis).

Und das kann auf alle Bereiche ausgedehnt werden:
Den Kindergottesdienst, die Jungscharen, den Teenkreis,
das Frauenfrühstück, den Seniorenkreis und den Kirchenchor.
Die Leiter sind in der Pflicht:
Sie sollen verantwortlich Gemeinde bauen
und ihre Angebote sollen geprüft werden.
Deshalb ist es nicht egal,
wer in der Gemeinde einen Kreis leitet
(mitarbeiten vielleicht schon, aber leiten heißt mehr!
Zuerst einmal: Selber Jesus nachfolgen, die Bibel ernst nehmen,
ein Leben führen, das dazu passt).

Paulus betont: Wichtig ist, wie und mit welchen Werkstoffen
da gebaut wird, denn
nicht alles ist zum Gemeindebau geeignet,
nicht alles ist von außen (der Gesellschaft,
von Vereinen oder anderen Gruppen)
auf Gemeinde übertragbar:

Es gibt Methoden, die mehr einfangen als bezeugen,
es gibt Gruppeninhalte, die zwar cool und „in“ sind,
aber nicht zum christlichen Glauben passen,
es gibt gesellschaftliche Entwicklungen und Haltungen,
die im Gemeindeleben mehr kaputt machen als voran bringen.

Im Bild des Paulus: „Holz“ - an sich ein sehr guter Baustoff,
aber er könnte im Bau der Gemeinde nicht taugen
(er ist leicht brennbar) -
stattdessen „Gold“ (das ist hitzebeständig).

Auch hier gilt das Sprichwort:
„Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“

Eine äußerlich boomende Hochglanzgemeinde
hat nicht automatisch höheren Ewigkeitswert
als ein kleiner Bibelkreis.

In Korinth sind damals spektakuläre Prophetie und Kranken-
Heilungen groß geschrieben worden,

die Christen haben vieles vor lauter Begeisterung
ungeprüft bejubelt,
aber ihr „Lobpreis“ konnte nicht überdecken,
dass es oft wenig liebevoll zuing
und dass da viel Hochmut war.

Die stille, lebensverändernde Kraft von Gottes Wort,
und der ureigene Gehorsam Gott gegenüber
sind ausgeblendet worden.

Paulus kritisiert sie dafür,
spricht aber nicht das Urteil:
„Ihr habt nur Stroh und Holz verbaut!“
Nein, das das tut er nicht.
Aber er schweigt auch nicht dazu aus falscher Höflichkeit,
wie es heute oft der Fall ist.

Gott bewertet und beurteilt am Ende!
Aber bis dahin sollen wir immer wieder
und durchaus kritisch überlegen,
was bei uns zum Gemeindebau passt und was nicht.

Dazu gehört natürlich zuerst die Frage,
ob wir den Gemeindebau überhaupt auf dem Schirm haben,
was er uns wirklich Wert ist an Priorität im Leben!?
Ist es uns wirklich wichtig Menschen für Jesus zu gewinnen
und zwar nicht nur die eigenen Kinder,
sondern auch Nachbarn und Kollegen
selber mithelfen zu wollen,
dass sie dem Weg zu Jesus finden?

Da braucht es viel Weisheit,
aber immer wieder auch Umkehr (Buße),
kritische Selbstreflexion,
und um die sollen wir bitten.
Und nicht zuletzt um Freude, Jesus und seinen Auftrag
wirklich wieder an die erste Stelle bei uns zu setzen!

Eine wichtige Entlastung ist aber gegeben:

2. Das Fundament steht

Folie Top2

Jesus Christus ist und bleibt das Fundament der Gemeinde!
Wo Jesus Christus verkündigt wird:
Sein Leben in engster Verbindung zum himmlischen Vater,
sein stellvertretender Kreuzest für uns und
seine Auferstehung als Sieg über den Tod
und die Tür zum Leben.

Wo dieser Jesus Christus verkündigt wird,
kommen Menschen zum Glauben, sie bekommen neues Leben

und Gott lässt Gemeinde entstehen.

Jesus Christus ist also die Grundlage des Gemeindelebens.
Alle Bereiche von Gemeinde, wie Gott sie sich vorstellt,
sind irgendwie mit Jesus Christus verbunden
von ihm inspiriert, auf ihn bezogen.
Und nur so hat Gemeinde einen festen Stand,
nur so hat sie überhaupt Bestand.
Wer dagegen abseits von diesem Fundament „anbauen“ will,
der baut einsturzgefährdet,
es fehlt der Halt, die Verbindung zur Mitte.

Und glauben Sie jetzt nicht,
dass davon eher „fromme“ Gemeinde nicht betroffen sind:
Auch da ist die Gefahr groß, eher unbeliebte Themen
der Bibel kaum mehr zur Sprache zu bringen
und stattdessen vor allem zu fragen:
Was spricht die Menschen unserer Zeit an,
was halten die meisten für „relevant“?!
Die Frage ist nicht grundsätzlich falsch,
aber wo Jesus Christus nicht mehr in seiner ganzen Breite
und Einzigartigkeit gepredigt wird,
da ist Gemeinde bald einsturzgefährdet.

Andererseits:
Christliche Gemeinden unterscheiden sich ja tatsächlich stark!
Das war damals nicht anders wie heute.
Die verschiedenen Prägungen und theologischen Entscheidungen
zeigen sich dann in den verschiedenen Formen des Gemeindebaus.
Manchmal sogar in der Architektur von Gebäuden,
Kirchen und Gottesdiensträumen.

Was aber alle christlichen Gemeinden vereint,
das ist das Fundament:
Jesus Christus gestern, heute und für alle Zeit.
Und die Quelle dieses Wissens:
Die Bibel als zuverlässige Überlieferung,
als verbindliche Norm für alle wichtigen Bereiche.

Über alle Gemeindegrenzen hinweg sind das die Prüfsteine
und das Fundament, das Gemeinden verbindet.
Das Bekenntnis zu Jesus Christus
und zum Wort Gottes.
In Wort und Tat.

Jesus Christus ist aber nicht nur das Fundament der Gemeinde ...
sondern auch das Glaubensfundament jedes einzelnen Christen.
Darauf sollten wir noch extra schauen.
Deshalb ...

3. Baustelle Leben

Folie Top3

Das Bild vom Bauen,
es kann auf jedes Christenleben bezogen werden:
Auch für meinen Glauben ist das Fundament
Jesus Christus und Gottes Wort
herausfordernd, einzigartig, aber total zuverlässig und stabil!
Er hat mich frei gekauft von der Macht der Sünde,
er hat mich angenommen
und mich neu begabt.

Ja, ich kann sagen:
Er schenkt sich mir und das ist mein Fundament!
„Auf diese Steine kann ich bauen“

Folie „Auf diese Steine ...“

mit diesem Slogan wirbt eine Bausparkasse ...

„Auf diese Steine kann ich bauen!“
Schön, wenn es so ist. Mit der Bausparkasse.
Wenigstens für jetzt, für ein irdisches Zuhause.

Aber für die Gemeinde und auch für mein Leben
gibt es nur ein Fundament,
das wirklich trägt
und in die Ewigkeit bei Gott führt.

Folie „Auf Jesus Christus ...“

Die große Frage aber ist doch: Was baue ich darauf auf?
Wie sieht mein Glaubenshaus aus?
Welche Baumaterialien verwende ich?
Vergolde ich gerne:
Stelle zur Schau, was mir wertvoll ist?
Das kann bei Nichtchristen vielleicht Interesse wecken,
kann aber auch protzig und abstoßend wirken.
Die Ausführung und die Absicht dahinter entscheiden.

Oder verwende ich durchsichtiges Glas:
Gehe ehrlich mit Stärken und Schwächen um.
Oder nehme ich verspiegeltes Glas:
Es geht mir stark um geistliche Effekte,
die blenden und lenken von meinem Inneren ab!

Oder bin ich ein Edelstahlfan?
Das hat was, wirkt ästhetisch,
ist aber auch kühl und glatt.
Da bleibt nicht viel haften.

Soll mein Glaubenshaus verwinkelt und schwer zugänglich sein?
Oder gastfreundlich geräumig?
Schließe ich die vielfach verglasten Scheiben,
um „Geräusche“ der „Welt“ draußen zu halten
oder lasse ich die Fenster offen,

dass der Heilige Geist kräftig durchweht - Er ist übrigens
der absolut wichtige Untermieter! -
Ohne ihn funktioniert das Bauen schon gar nicht.

Am Ende bin ich verantwortlich für mein Lebens-Haus,
ähnlich wie Leiter und Leiterinnen für das Haus der Gemeinde.
Ich werd' Rechenschaft ablegen müssen vor Gott,
er wird mein Haus mit mir anschauen.
Manches wird verbrennen und vergehen,
manches wird hoffentlich Bestand haben,
vielleicht auch Überraschendes,
das nicht viel Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat.
Gottes Weisheit ist größer als meine und Deine.

Aber tröstlich ist doch:
Das Fundament bleibt auf jeden Fall bestehen.
Und wenn mein Lebenshaus tatsächlich
auf Jesus Christus gegründet ist,
dann ist und bleibt ER für mich.
Dann kann mich nichts von IHM trennen.
Sogar meine verunglückten Bauversuche nicht.

Ich soll also heute nicht erschrocken heimgehen
mit dem Gedanken:
Werd' ich wohl richtig bauen in der Gemeinde
und an meinem Lebenshaus?

Sondern ich soll heimgehen mit dem total ermutigenden Gedanken:
Gott sei Dank habe ich mit Jesus das beste Fundament
für mein Lebenshaus!
Mit seiner Hilfe will ich klug bauen - für andere und auch für mich,
immer in fester Verbindung mit dem Fundament,
mit Jesus Christus.
Amen

Friedhelm Bühner
Pfarrer

(Ich danke dem Kollegen T. Rölle für seine Vorarbeiten zum Predigttext!)